Oktober 2011
www.saalfelden.at

Amtliche Mitteilung
Zugestellt durch Post.at

stadt.blatt

Zwischenbilanz nach 15 Jahren

Bgm. Günter Schied im Stadtblatt-Interview (S. 3)

Verkehrsentscheidung
Politik mehrheitlich für Umfahrung (S. 5)

Markenentwicklung
Region soll ein Profil bekommen (S. 7)

365 Tage auf Reisen
Zwei Weltenbummler berichten (S. 11)

Helfen ohne Lohn
Ehrenamt als Auslaufmodell? (S. 12)

Die Vogelsang**schule**
Kinder bestimmen Lerntempo (S. 17)

Pritschen & **Baggern**
Beachvolleyballer Julian Hörl (S. 19)

Gefahrenzonen-plan **Saalach**

Der Gefahrenzonenplan „Saalach im Pinzgau“ liegt bis 24.10.2011 im Stadtamt Saalfelden (Foyer Bauamt, 3. Stock) zur Einsicht auf. Zusätzlich kann er unter www.salzburg.gv.at/gefahrenzonen als PDF heruntergeladen werden.
Einsprüche zum Gefahrenzonenplan können bis 24.10.2011 (Posteingangsdatum) beim Land Salzburg, zH DI Martin Zopp, Michael-Pacher Str. 36, 5020 Salzburg, E-Mail martin.zopp@salzburg.gv.at, oder bei der Stadtgemeinde, Rathausplatz 1, 5760 Saalfelden, E-Mail post@saalfelden.at, eingebracht werden.

Volksbegehren Bildungsinitiative

Von 3. bis 10. Nov. 2011 haben alle Stimmberechtigten die Möglichkeit, im Rathaus Saalfelden in den Text des Volksbegehrens „Bildungsinitiative“ Einsicht zu nehmen und per Unterschrift ihre Zustimmung zu erklären. Eintragungszeiten:
3.11.2011, 7:30 bis 20:00 Uhr
4.11.2011, 7:30 bis 16:00 Uhr
5.11.2011, 7:30 bis 12:00 Uhr
6.11.2011, 7:30 bis 12:00 Uhr
7.11.2011, 7:30 bis 18:30 Uhr
8.11.2011, 7:30 bis 17:00 Uhr
9.11.2011, 7:30 bis 20:00 Uhr
10.11.2011, 7:30 bis 16:00 Uhr
Mehr Infos: www.saalfelden.at

Ihre **Pflichten** im Winter

Autoren: K. Binder, B. Pfeffer
Bild: fotolia.com

Schneeräumung und Streudienst sind nicht nur Aufgaben der Gemeinde, auch private Grundeigentümer tragen Verantwortung.

Die Tage werden kürzer, die Temperaturen fallen, Schnee und Eis gehören zum Alltag. In diesem Zusammenhang weist die Stadtgemeinde auf folgende gesetzliche Vorgaben hin:
Gemäß § 93 StVo. haben Eigentümer von Liegenschaften in Ortsgebieten (ausgenommen Eigentümer von unbebauten land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken) dafür zu sorgen, dass die entlang ihrer Liegenschaft verlaufenden, dem öffentlichen Verkehr dienenden Gehsteige und Gehwege, einschließlich der in ihrem Zuge befindlichen Stiegenanlagen, in der Zeit von 6 bis 22 Uhr von Schnee und Verunreinigungen gesäubert und bei Schnee und Glatteis bestreut sind. Ist kein Gehsteig (Gehweg) vorhanden, so ist der Straßenrand in einer Breite von einem Meter zu säubern und zu bestreuen. Diese Bestimmungen gelten auch für Eigentümer von Verkaufshütten. In einer Fußgängerzone oder Wohnstraße ohne Gehsteig gilt diese Verpflichtung der Liegenschaftseigentümer für einen Streifen von einem Meter Breite entlang der Häuserfronten. Weiters sind Schneewächten oder Eisbildungen von den Dächern der an der Straße gelegenen Gebäude bzw. Verkaufshütten zu entfernen.

Rutschige Straßen und Wege - ein häufiger Grund für Stürze mit Verletzungsfolgen.

Schneeräumung auf Privatstraßen

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass für die Erhaltung von Privatstraßen und deren Schneeräumung und Streuung bei Glatteis der jeweilige Grundeigentümer der Verkehrsfläche verantwortlich ist und auch hierfür haftet. Durch die Stadtgemeinde werden Privatstraßen nur nach Maßgabe der betrieblichen Möglichkeiten geräumt und bei Glatteis gestreut. Es kann daher keinesfalls eine Verpflichtung der Stadtgemeinde Saalfelden abgeleitet werden. Ebenso schließt die Gemeinde hiermit auch die Übernahme allfälliger haftungsrechtlicher Ansprüche aus.
Wir weisen darauf hin, dass die Ablagerung von Schnee aus Hauseinfahrten und Garagenvorplätzen auf Straßengrund verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Anzeigen bestraft. Es wird ersucht, Fahrzeuge so abzustellen, dass keine Behinderungen für die Schneepflüge entstehen.
Um Unfälle und Schadensersatzansprüche gegen Liegenschaftseigentümer zu vermeiden, müssen die gesetzlichen Verpflichtungen eingehalten werden!

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Stadtgemeinde Saalfelden
Rathausplatz 1, 5760 Saalfelden
Tel. 06582/797-39, Fax: 06582/797-50
presse@saalfelden.at, www.saalfelden.at
Verantwortung Inhalt: Bgm. Günter Schied
Das Stadtblatt enthält amtliche Mitteilungen und Aktuelles aus dem Gemeindegeschehen.
Druck: Repro Brüll; Auflage: 7.500 Stk.

Kinderbetreuung **steuerlich absetzbar**

Ab dem Steuerausgleich 2009 können Kosten für die Kinderbetreuung bis zu 2300 Euro/Kalenderjahr als außergewöhnliche Belastungen abgesetzt werden, wenn das Kind unter 10 Jahre alt ist, Sie für mehr als 6 Monate im Jahr Familienbeihilfe bezogen haben und die Betreuung in einer öffentlichen oder privaten Kinderbetreuungseinrichtung, bei Tageseltern oder durch eine “pädagogisch qualifizierte Person” erfolgt ist.
Seit Sommer gibt es einen rückwirkenden Gesetzeserlass (gültig ab 1.1.2011), der die Geltendmachung der Ansprüche erleichtert. Waren bisher nur die reinen Betreuungskosten absetzbar, so gilt das in Zukunft auch für Essen und Bastelbeiträge sowie Ferienlager mit Betreuung durch eine “pädagogisch qualifizierte Person”.

„Ich wollte bewusst der **Günter** bleiben“

Autor: Bernhard Pfeffer
Bild: Archiv

Ihre Meinung zählt!
www.stadtblog-saalfelden.at

Am 27. Oktober 1996 gewann Günter Schied bei einer Stichwahl die Bürgermeisterwahlen in Saalfelden. Seither sind 15 Jahre vergangen. Höchste Zeit für eine Zwischenbilanz.

Herr Bürgermeister, Sie sind nun seit 15 Jahren im Amt. Wie sehr hat diese Funktion die Person Günter Schied verändert?
„Ich habe bewusst versucht, der Günter zu bleiben und den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Ich lege keinen Wert darauf, ein Trepperl über den Bürgern zu stehen. Deshalb hoffe ich, dass ich mich durch mein Amt nicht wesentlich verändert habe.“

Am Beginn Ihrer Amtszeit mussten Sie sehr viel dazulernen. Was waren die härtesten Brocken?
„Ich wollte es am Anfang jedem recht machen. Ich musste schnell erkennen, dass das nicht möglich ist. Ich habe unterschätzt, wie viel man als Bürgermeister in der Öffentlichkeit steht. Das Auftreten vor vielen Leuten, das Reden und das Präsentieren waren mir am Beginn unangenehm. Jetzt sind diese Auftritte Routine. Außerdem konnte ich nicht gut mit Kritik umgehen, ich fühlte mich persönlich angegriffen und machte mir am Mittwoch bereits Gedanken, was wohl am Donnerstag in den Wochenzeitungen stehen würde. Im Laufe der Jahre habe ich gelernt, mit Kritik umzugehen und mir eine dicke Haut zugelegt.“

Was zählen Sie zu Ihren großen politischen Erfolgen? Wo haben Sie Niederlagen einstecken müssen?
„Meine ersten Projekte als Bürgermeister waren die Neugestaltung der Badeanlage am Ritzensee, die Saunasanierung und -erweiterung und die Errichtung des Langlaufzentrums. Diese Schritte sind mir als große Erfolge in Erinnerung geblieben. Im Laufe der Jahre kamen etliche Projekte hinzu, darunter die Errichtung des Kunsthauses Nexus und des Congress, zahlreiche Schul- und Kindergartensanierungen und die Ausweisung von Baulandsicherungsmodellen und Gewerbegebieten. Ich habe mich für die Einführung der Citybusse und die Stadterhebung eingesetzt. Ebenso zähle ich den Neubau des Wirtschaftshofes zu meinen großen persönlichen Erfolgen. Da hatte ich zu Beginn auch in den eigenen Reihen mit Gegenwind zu kämpfen.
Als Niederlage empfinde ich die Schließung der Biberg Schilifte und das Scheitern der „Löwen Lifte“. Dieses Liftprojekt sah die Verbindung von Saalfelden und Viehhofen mit Schiliften und -pisten vor. Leider konnten wir uns damals gegenüber der Landeskommission für Schilift-Erschließungen nicht durchsetzen.“

Seit 15 Jahren steht Günter Schied als Bürgermeister im Dienste der Allgemeinheit.

Das Amt des Bürgermeisters wirkt sich stark auf das Privatleben aus. Welche Opfer schmerzen am meisten?
„Es war nicht leicht, dass ich so wenig Zeit mit meiner Familie verbringen konnte. Auch die Zeit für mich selbst fehlte über weite Strecken. Ich habe erkannt, dass ich mir diese Zeit nehmen muss. Vor allem die sportliche Betätigung wurde mir immer wichtiger und ich habe begonnen, mir bewusst Zeit für mich selbst freizuhalten.
In der Funktion als Bürgermeister verschwindet die Privatperson fast gänzlich. Auf dem Berg, am Sportplatz, in der Sauna - überall wird man als Bürgermeister wahrgenommen und kaum mehr als Privatmensch. Anliegen werden in allen Lebenslagen und zu jeder Uhrzeit vorgebracht. Mit dieser Tatsache muss man leben können.“

Politik und Korruption - gibt es auch für einen Bürgermeister viele Versuchungen?
„Ich wurde eigentlich sehr selten mit einschlägigen Angeboten konfrontiert. An einen Fall am Beginn meiner Amtszeit kann ich mich noch erinnern. Da wollte ein Bürger große Grünlandflächen in Bauland umwidmen. Er erwähnte in einem Vier-Augen-Gespräch, dass natürlich auch für den Bürgermeister ein Bauplatz herausschauen würde.
Häufiger kommt es vor, dass Bürger mit dem Verweis ‚Ich bin immer ein treuer Wähler gewesen‘ oder ‚Wie du weißt, bin ich schon lange ein Mitglied deiner Partei‘ eine Entscheidung zu ihren Gunsten erwirken wollen. Mit solchen Hinweisen kann man aber bei mir nicht punkten.“

Wo liegen in nächster Zeit Ihre Schwerpunkte? Welche Projekte sind für Saalfelden wichtig?
„Ich setze mich für die frühestmögliche Umsetzung der Nord-Süd-Umfahrung ein. Ebenso ist mir eine Verkehrslösung in Richtung Maria Alm wichtig. Weit oben auf meiner Prioritätenliste steht auch eine moderne Sportanlage in der Bürgerau.“

Wird der Name Günter Schied auf dem Stimmzettel der Bürgermeisterwahlen 2014 stehen?
„Ich mache meine Arbeit noch immer sehr gerne. Ich werde rechtzeitig vor den nächsten Wahlen eine Entscheidung treffen.“

Die Stadtgemeinde stellt sich vor: **Museum Schloss Ritzen**

Autor: Bernhard Pfeffer
Bild: Museum Schloss Ritzen

Im Museum Schloss Ritzen sind fünf Mitarbeiter der Stadtgemeinde beschäftigt. Klaus Linzmaier und Andrea Dillinger leiten den Gemeindebetrieb. Linzmaier ist für die Bereiche Bauen, Finanzen, Werbung & Marketing und Veranstaltungsorganisation zuständig. Beim Projekt „Museum 2015“, das sich im Moment in der Umsetzungsphase befindet, ist er Baukoordinator und Bindeglied zwischen Museum und öffentlichen Förderstellen. Andrea Dillinger nimmt die Stelle der Kustodin ein, das heißt, sie ist für die Ausstellungsflächen, die Auswahl und wissenschaftliche Aufbereitung der Exponate sowie für Archivierung und Inventarisierung verantwortlich. Auch sie ist im Moment gefordert. Im Rahmen von „Museum 2015“ kommt es zu einer umfassenden Neuorganisation der Ausstellungsflächen. Die Museumspädagogik fällt ebenfalls in die Verantwortung von Andrea Dillinger. Dabei geht es darum, Ausstellungsstücke und Themen speziell für Kinder aufzubereiten. Für alle technischen Belange, von Präsentationsbildschirmen bis hin zur Alarmanlage, ist Josef Höllwerth zuständig. Der Unternehmer ist gleich wie das Führungsduo Linzmaier/Dillinger als freier Mitarbeiter bei der Stadtgemeinde beschäftigt. Ein fixes Dienstverhältnis haben hingegen Semira Kreuzsaler und Karin Hirschbichler. Sie betreuen die Kassa, übernehmen Führungen und sind für die Reinigung zuständig. Auch während Veranstaltungen sind sie vor Ort und erste Ansprechpartner für die Organisatoren.

Das Museumsteam: v.l. Josef Höllwerth (Technik), Karin Hirschbichler (Museumswart), Andrea Dillinger (Leiterin), Semira Kreuzsaler (Museumswart), Klaus Linzmaier (Leiter)

Historisch wertvolle Ausstellungsstücke kommen oft aus Privathaushalten. Das Team des Museums ist auf Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen. „Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie beim Durchstöbern Ihres Dachbodens oder bei der Übernahme von Verlassenschaften auf alte Gegenstände oder Bilder stoßen, die für die Öffentlichkeit von Interesse sein könnten“, ruft Klaus Linzmaier auf. Im Moment werden Fotos und Gegenstände zum Thema „100 Jahre Schiklub Saalfelden“ gesucht.

Projekt “Museum 2015”

- Projekt zur Neustrukturierung und Modernisierung des Museums Schloss Ritzen bis zum Jahr 2015 (50-Jahr-Jubiläum des Museums)
- Bauliche Sanierungen, Umgestaltung der Ausstellungflächen, Einführung moderner Präsentationsmethoden
- Schwerpunkte setzen:
  - Fresken von Wiesersberg
  - Krippensammlung
  - Votivbildersammlung
  - ...

Neuer **Infopoint** am Rathaus

Bereits 2008 wurde in Saalfelden in Zusammenarbeit mit der Firma Infopoint PlanungsGmbH eine so genannte „Stadtausstellung“ ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um eine Informationsplattform, die über das Internet und über öffentliche Infopoints zugänglich ist. Insgesamt stehen im Land Salzburg 30 kostenlos zugängliche Infopoints, zwei davon in Saalfelden. Seit 2008 befindet sich im Eingangsbereich des Tourismusverbandes ein Terminal, am Rathaus wurde kürzlich ein zweiter angebracht. Zentrales Service der Plattform ist ein Branchenindex mit umfangreichen Informationen über knapp 200 Saalfeldner Unternehmen aus den verschiedenen gewerblichen Sparten.

Weitere Services der Terminals:

- Suchfunktion nach Branchen, Firmen und Tätigkeiten
- Freier Internetzugang rund um die Uhr (mit Jugendschutzfilter)
- Orientierung mittels Ortsplan (Google Maps)
- Aktuelle Nachrichten und nützliche Infos für Bürger und Gäste
- Zimmersuche und -verfügbarkeit

Autor/Bild: Bernhard Pfeffer

Kostenloser Infopoint mit freiem Internetzugang am Rathaus (neben der Amtstafel). Im Bild: Bgm. Günter Schied und Infopoint-Geschäftsführer Markus Manzl.

stadtausstellung.at/saalfelden

Mehrheitlicher Beschluss für **Umfahrung**

Autor/Bild: Bernhard Pfeffer

Mit 18 zu 7 Stimmen entschied sich die Saalfeldner Gemeindevertretung Anfang Oktober für die Umsetzung einer Nord-Süd-Umfahrung. Der Vorschlag eines Alternativpaketes auf Probe wurde abgelehnt.

Ihre Meinung zählt!
www.stadtblog-saalfelden.at

Der Sitzungssaal des Rathauses war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Bgm. Günter Schied den Tagesordnungspunkt „Verkehrslösung Nord-Süd, Umfahrungsvariante 16 oder Alternativpaket“ verlas. Mehr als zwei Stunden wurde über den Punkt diskutiert. Auch über das vier Tage vor der Sitzung aktualisierte Angebot von Verkehrslandesrat Wilfried Haslauer. Bei einer kurzfristig anberaumten Besprechung versprach Haslauer den Saalfeldner Parteispitzen eine Umsetzung von Pförtnerampeln, Kreisverkehrertüchtigungen und Begegnungszonen ab dem Jahr 2012. Zusätzlich räumte er ein, dass bei einem Misserfolg des Alternativpaketes - eine Erfolgsbestimmung sollte im Jahr 2015 stattfinden - die Nord-Süd-Umfahrung weiterverfolgt werde. Falls dann doch eine Umfahrungsstraße gebaut würde, müsse die Stadtgemeinde die Kosten für die Umsetzung der Begegnungszonen an das Land zurückzahlen, so der Vorschlag von Haslauer. Genaue Kennzahlen, an Hand derer Erfolg oder Misserfolg bestimmt werden könnte, lagen zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor.

Nachdem zahlreiche Argumente ausgetauscht waren, fand eine geheime Abstimmung über vier Anträge statt. ÖVP und Grüne beantragten jeweils alternative Verkehrslösungen statt einer Umfahrung. Die FPÖ forderte in ihrem Antrag eine Bürgerbefragung zum Thema. Die Anträge von ÖVP, Grüne und FPÖ wurden mehrheitlich abgelehnt. Folgender Antrag der SPÖ wurde mit 18 zu 7 Stimmen beschlossen:

„Die Stadtgemeinde Saalfelden beschließt die letztprojektierte Umfahrung für Saalfelden (Variante 16) mit den bestmöglichen Lärmschutzmaßnahmen (Einhausung im Bereich Gründbühel und im Siedlungsbereich - südliche Zellerstrasse, Saalach- u. Biberweg, westliche Kohlengasse) sowie Begleitmaßnahmen im Bereich Kehlbach/Haid (Kreuzungsfreie Zu- und Abfahrt, Lärmschutzmaßnahmen für die Anrainer) und ersucht das Land Salzburg, diese Umfahrung laut Regierungsbeschluss der Salzburger Landesregierung (Spätherbst 2003) umzusetzen.“

Pro Umfahrung: Margit Pfatschbacher und ihre Kollegen von der SPÖ Fraktion.

Ihr Job im Unternehmen Stadtgemeinde:

Diplomkrankenpfleger/in

als Karenzvertretung im Seniorenhaus Farmach.
Beschäftigungsausmaß: mind. 20 Wochenstunden bzw 50 %.
Dienstbeginn: Jänner 2012.

Kindergartenpädagogin/-pädagoge

Assistenzstelle (ki2)
Karenzvertretung in einem Kindergarten der Stadtgemeinde.
Beschäftigungsausmaß: 40 Wochenstunden bzw 100 %.
Bewerbungsfrist: 16.12.2011. Dienstbeginn: Jänner 2012.

Reinigungskräfte

als Aushilfen in Schulen und Kindergärten.

Die Anstellung und Entlohnung erfolgt nach dem Sbg. Gem-VBG 2001. Bewerbungen können mit Bewerbungsformular (im Personalbüro oder unter www.saalfelden.at erhältlich) **ab sofort** an die Stadtgemeinde Saalfelden (Rathausplatz 1, 5760 Saalfelden) gesendet oder im Personalbüro bzw. bei der Amtsleitung abgegeben werden.

Neuer Stadtrat für **Finanzen**

Vor kurzem ist der SPÖ Politiker Günter Rothart aus der Gemeindepolitik zurückgetreten. Rothart kam 2004 in die Politik und war von 2005 bis zu seinem Ausscheiden Finanzstadtrat in Saalfelden. Das Finanzresort hat nun Parteikollege Klaus Eder übernommen.

Bild: B. Pfeffer

Finanzstadtrat Klaus Eder

Eder ist studierter Volkswirt und arbeitet beim Land Salzburg. Als Fraktionsobfrau der SPÖ folgte Margit Pfatschbacher. Ernestus Barsa, der bereits von 1996 bis 2009 SPÖ Mandatar war, ist in die Gemeindevertretung zurückgekehrt.

Rückkehr in eine **neue Schule**

Autor/Bild: Bernhard Pfeffer

Für die Kinder der Volksschulen I und II war der heurige Schulbeginn etwas ganz Besonderes. Auf sie wartete eine neue Schule mit vielen Verbesserungen. Bis Pfingsten 2012 werden auch die Arbeiten an den Fassaden und der Umbau des Sonderpädagogischen Zentrums abgeschlossen sein.

Stehend v.l.: Peter Medek (Direktor SPZ), Anita Größlich (Direktorin VS I), Bgm. Günter Schied, Renate Stefl (Direktorin VS II), Schulverwalter Anton Herzog. Schüler: Matteo Biber und Anna Keil.

Rd. 10 Mio. Euro investiert die Stadtgemeinde in die Generalsanierung des Schulzentrums Markt. Eine Investition, von der Lehrer und Schüler im neuen Schuljahr bereits profitieren. Durch eine kontrollierte Raumbelüftung mit automatischen CO2- und Temperatur-Wächtern herrscht in den Klassen ein angenehmes und „lernfreundliches“ Raumklima. So genannte Akustik-Decken sorgen für einen verminderten Lärmpegel in Klassenräumen und Gängen. Die speziell ausgeführten Fassaden schirmen die Personen im Gebäude vor elektromagnetischer Strahlung ab. Die Stadtgemeinde entschied sich auf Grund der Handymasten auf dem Postgebäude zu diesem Schritt. Eine weitere Pflichtaufgabe für Archtiekt Ernst Hasenauer war die Barrierefreiheit im Gebäudekomplex. Alle öffentlichen Räume, sowohl in den Volksschulen als auch im Sonderpädagogischen Zentrum, werden nach Fertigstellung mit einem Rollstuhl erreichbar sein. Aber nicht nur die Schulen selbst werden von den Sanierungsarbeiten profitieren, auch der Gemeindehaushalt soll durch wesentliche Einsparungen bei den Betriebskosten entlastet werden. Als e5-Gemeinde hat Saalfelden sehr hohe Maßstäbe bei der energetischen Sanierung der Schulen angewandt. Das machte sich auch im Hinblick auf die Förderungen von Bund und Land positiv bemerkbar.

Integration heißt, voneinander lernen

Autor: Bernhard Pfeffer
Fotos: Kindergarten Bahnhof, privat

Soziale Integration ist in den Saalfeldner Kindergärten ein alltägliches Thema. Im Rahmen einer Projektarbeit wurden Grundsätze der Integration festgehalten und eine Basis für die pädagogische Arbeit geschaffen.

In jedem der Gemeindekindergärten gibt es mittlerweile eine Integrationsgruppe für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf und Pädagoginnen mit entsprechenden Zusatzausbildungen. Gibt es heute mehr Kinder mit Förderbedarf als vor zehn Jahren? „Nein“, sagt Projektleiterin Anita Hartl. „Durch neu entwickelte Methoden und speziell ausgebildetes Personal ist es aber heute einfacher, die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und darauf einzugehen“.
Die Sonderkindergartenpädagoginnen und ihre Assistentinnen haben sich im Rahmen eines einjährigen Projektes intensiv mit dem Thema „Soziale Integration“ auseinandergesetzt. „Unsere Ziele waren es, den Wissensstand aller Teilnehmerinnen anzugleichen, einheitliche Grundsätze für die Integration zu erarbeiten und eine Basis für die tägliche Arbeit zu schaffen“, erklärt Anita Hartl. „Außerdem war das Projekt eine sehr gute Gelegenheit, unsere Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen.“ Fachlich unterstützt wurde das Team von der Gesundheitspsychologin Alexandra Dreier. Der erarbeitete Leitfaden für Pädagoginnen und Eltern von Kleinkindern wurde nun in Form einer 20-seitigen Broschüre und eines Infoblattes veröffentlicht.

Broschüre zum Thema „Soziale Integration“ - erhältlich in allen Gemeindekindergärten.

Was ist eine Integrationsgruppe?

Tommi, 4 Jahre:
„Das ist auch für unsere Fische!“ (Im Gruppenraum befindet sich ein Aquarium.)

Clemens, 6 Jahre:
„Das ist eine Gruppe, wo alle Kinder etwas gut können!“

Was ist ein Integrationskind?

Sophie, 6 Jahre:
„Des is nett und manchmal steigt`s vielleicht auf`s Spielzeug aufi.“

Auf der Suche nach einem **Profil**

Autor/Grafik: Bernhard Pfeffer

Für was stehen wir? Was sind unsere Stärken? Was unterscheidet uns von anderen? Diese und weitere Fragen möchte die Saalfelden Leogang Touristik (SALE) gemeinsam mit der Bevölkerung beantworten.

Ihre Meinung zählt!
www.stadtblog-saalfelden.at

Jeder Mensch hat verschiedene Talente und Fähigkeiten, die ihn ausmachen. Die Summe aller Talente und Fähigkeiten ergeben den Charakter eines Menschen - in sich völlig einzigartig. Genau gleich verhält es sich bei einer Regionsmarke oder Destination. Die einzelnen Talente und Fähigkeiten, die historischen Stärken und Wurzeln zeichnen das Profil einer Feriendestination. Das Profil der Ferienregion Saalfelden Leogang ist derzeit sehr breit aufgestellt, für den Urlauber teils schwer erkennbar. Das möchten die heimischen Touristiker gemeinsam mit der Beratungsfirma Brand:Trust ändern.

Die Schritte zur Marke

Der erste Teil der Markenentwicklung besteht darin, die Talente und Fähigkeiten von Saalfelden Leogang zu finden. Tourismusobmann Hannes Riedlsperger beschreibt die Vorgehensweise: „Wir werden ca. 40 Menschen aus der Region befragen, wo sie die Stärken ihrer Heimatgemeinden sehen. Vom Bürgermeister zum Landwirt, vom Schilehrer zum Händler, vom Pensionisten zum Hotelier - Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Lagern sollen zu Wort kommen. Weiters werden bestehende Aufzeichnungen, Konzepte und Studien durchforstet. Am Ende werden alle Mosaiksteinchen zusammengetragen und zu Markenkernwerten (Charakter/Spitzenleistungen) verdichtet.“

Im zweiten Teil des Projektes werden Stammgäste und Besitzer von Zweitwohnungen zur Ferienregion befragt. „Spannend und sehr wichtig ist für uns auch die Sichtweise zur Region durch unsere langjährigen Gäste“, so der Tourismusobmann. „Weiters werden wir den Tourismusmarkt analysieren, um zu sehen, wo wir uns vom Mitbewerb abheben können. Auf Basis aller erhobenen Daten und einer sechsteiligen Workshop-Reihe mit dem Projektteam wird sich dann die Marken- und Regionspositionierung für Saalfelden Leogang herauskristallisieren. Dieses Ergebnis wird uns zeigen, worauf wir uns künftig konzentrieren müssen, eben das, was die Region ausmacht. Gleichzeitig werden sich aber auch Grenzen abheben, Grenzen, die wir einhalten müssen um authentisch zu bleiben. Es ist der Leitweg, der uns zeigt, wie künftig unser Tun und Handeln ausgerichtet ist, eben wie unsere Region die Dinge auf ihre Art und Weise anpacken muss.“

Erfolg nur mit der Bevölkerung

Nach Abschluss der Strategieentwicklung, bei der die Bürger miteinbezogen werden, liegt der Schwerpunkt der Markenentwicklung natürlich auf der Umsetzung. Wichtig ist, dass sich die Bevölkerung mit dem Konzept und der Marke identifizieren kann. Daher wird es im Anschluss regelmäßige Diskussionsrunden, Markenschulungen und

Workshops geben, bei denen sich Bürger aktiv miteinbringen können. Hannes Riedlsperger ist sich sicher: „Wenn die Marke und deren Werte von der Bevölkerung mitgetragen werden, ist Saalfelden Leogang auf dem besten Weg, künftige Herausforderungen erfolgreich zu meistern. Mit unseren eigenen Markenwerten sind wir auf dem besten Weg zur Entwicklung eines authentischen Tourismus, darauf aufbauend einer florierenden wirtschaftlichen Entwicklung mit der Bedachtnahme auf eine intakte Umwelt.“

Kein Wechsel an der Spitze

Geschäftsführer Stefan Pühringer bleibt weiterhin in seiner Position und wird die SALE auf dem Weg der Markenentwicklung durchgehend begleiten.

Post bekommt Verstärkung

Die Firma Mail Boxes etc. ist seit kurzem Partner der Österreichischen Post. Das heißt, das Unternehmen bietet sämtliche Leistungen einer Postfiliale an - Briefe, Briefmarken, Einschreiben, EMS und Paketsendungen. Außerdem können Grundleistungen der Bawag P.S.K. (Zahlschein Einzahlungen, Sparbuch Ein- und Auszahlungen, Inlandspostanweisungen usw.) über den Postpartner abgewickelt werden. Von Briefträgern hinterlegte Postsendungen (Pakete, RsA-Briefe usw.) können nicht beim Postpartner abgeholt werden. Diese werden ausschließlich bei der Hauptfiliale am Postplatz aufbewahrt.

Die Zusammenarbeit mit Partnerunternehmen bedeutet nicht, dass die Postfiliale im Ort geschlossen wird, betonte ein Pressesprecher der Post. In Saalfelden werden derzeit auch keine weiteren Postpartner aufgenommen. Eine Änderung ergibt sich jedoch ab Sommer 2012. Die Postfiliale wird in die Räumlichkeiten der Bawag P.S.K. am Stadtplatz übersiedelt, so der Sprecher des Konzerns.

Autor: Bernhard Pfeffer
Bild: Markus Latzer

Julia Schreder und Sara Widmoser begrüßen Sie am Postschalter von Mail Boxes etc.

Geballte **Wirtschaft**skraft

Autor/Bilder: Bernhard Pfeffer

Über 8.000 Besucher stürmten Anfang Oktober die Pinzgauer Herbstmesse im Congress.

Der Mix für eine erfolgreiche Messe: Vielfalt an regionalen und überregionalen Ausstellern, ein allseits aktuelles Sonderthema wie „Bauen & Wohnen“, ein umfangreiches Rahmenprogramm und niedrige Außentemperaturen mit Dauerregen. Knapp 60 Aussteller freuten sich bei der Pinzgauer Herbstmesse über regen Besucherzustrom. Am Sonntag verzeichneten die Veranstalter sogar über 4000 Messebesucher. Neben den Angeboten der Unternehmen lockten Vorführungen des Taekwondovereins Saalfelden, des Karateclubs Mittersill, der Trainer von Life for Fitness und der Line Dance Formation „Smoking Boots“. Ein Betreuungsangebot für Kinder ermöglichte auch Eltern eine ausgedehnte Tour durch das Congress.

Sabrina Obermoser vom Stadtmarketing zieht eine positive Bilanz: „Die Pinzgauer Herbstmesse hat sich etabliert. Viele neue Aussteller und sehr gute Besucherzahlen bestätigen das Interesse an der Veranstaltung.“

Sabine (li.) und Astrid von Mrs. Sporty (neu in der Stadtgalerie).

Holzbau-Beraterin Kathrin Hirschbichler.

H. P. Heugenhauser und Michael Ritter.

Lukas Müllauer testete das Brandlhof Green.

CONGRESS SAALFELDEN

Freitag, 4. November 2011, Einlass ab 19 Uhr
Modenschau der ÖVP-Frauen - „Sportmodenschau, einst und jetzt“
Vorverkauf (ÖVP Frauen, Geiger Bäck und Wirthmiller) und Abendkassa: 10 Euro

Samstag, 12. November 2011, Einlass ab 19 Uhr
Volkstanzkreis Saalfelden - „Kathreintanz“
Vorverkauf (im Congress) und Abendkassa: 12 Euro

Samstag, 19. November 2011, Einlass ab 19 Uhr
Bürgermusik Saalfelden - „Cäciliakonzert“
Eintritt frei!

Alles Gute zum **Hochzeitsjubiläum**

Bilder: Bernhard Pfeffer

Goldene Hochzeit (50 Jahre): Konrad und Helga Suschko

Goldene Hochzeit (50 Jahre): Emerich und Maria Niederwieser

Goldene Hochzeit (50 Jahre): Engelbert und Annemarie Löcker

Harhamer Waldfest

Zum 23. Mal veranstaltete der HC Harham heuer das Harhamer Waldfest. Den Sieg beim traditionellen Fußballturnier holte sich in diesem Jahr eine Mannschaft aus Tschechien. Im Anschluss zeigten die Nachwuchstalente ihr Können, die FC Pinzgau-Damen trafen auf ein All-Star Team und die „Häusler" versuchten ihr Fußballglück gegen die Bauern. Beim Festzelt am Abend stand dann das Kuhlotto im Mittelpunkt des Interesses. Den Erlös aus dem Gewinnspiel überließen die Fußballer ihren Kollegen von der Feuerwehr.

HC Harham-Boss Gerhard Wagenhofer (li.) und Löschzugskommandant Martin Fersterer.

Veränderungen in der **Pfarre**

„Die Meldung, dass ich zum Regionaldechant für die Region Pinzgau, Pongau, Lungau bestellt worden bin, klingt spektakulärer als sie ist", kommentiert Dechant Roland Rasser sein neues Amt innerhalb der Kirche. Ein Regionaldechant hat im Wesentlichen eine Kontrollfunktion, die er im Rahmen einer jährlichen Visite wahrnimmt. Der 59-jährige Saalfeldner Pfarrer visitiert künftig die Pinzgauer Dekanate Saalfelden, Taxenbach und Stuhlfelden, die Pongauer Dekanate Altenmarkt und St. Johann sowie das Lungauer Dekanat Tamsweg.

Rasser beruhigt: „Ich bleibe weiterhin Pfarrer von Saalfelden und bin für die Aufgaben als Regionaldechant nur wenige Tage im Jahr auswärts tätig. Die Saalfeldner werden von diesen Aktivitäten gar nichts merken".

Unterstützt wird der Dechant seit kurzem von Kooperator Erwin Klaushofer. Er ersetzt Thomas Bergner, der nun als Pfarrprovisor in Kufstein tätig ist. Klaushofer ist 30 Jahre alt und war bisher Kooperator in Brixlegg.

Neuer Kooperator: Erwin Klaushofer

Sommerfoto Wettbewerb

Siegerfoto 2011
Fotografin: Anna-Lena Salzmann
Info: Mama Sabine beim Schwimmtraining

Platz 2
Fotografin: Helena Weissensteiner
Info: Das begabte und unermüdliche Fotomodel - die kleine Schwester.

Vielen Dank an unsere Leser für die vielen tollen Sommerfotos! Alle Einsendungen wurden von einer fachkundigen Jury bewertet. Die Saalfeldner Fotografen Klaus Bauer, Mario Lebesmühlbacher und das Team von Foto Jelinek nahmen jedes Bild genau unter die Lupe. Der Unterwasser-Schnappschuss von Anna-Lena Salzmann setzte sich letztlich knapp vor dem „Freudensprung" von Helena Weissensteiner durch. Auf Platz 3 landete der doppelte Regenbogen von Gerhard Ganschnigg. Der Siegerin winkt eine Bäder-Saisonkarte 2012 - dem Foto nach zu urteilen ein passender Preis.

Platz 3
Fotograf: Gerhard Ganschnigg
Info: Doppel-Regenbogen über Bsuch

Wegschilder in Istanbul

Der aus Istanbul stammende Geschäftsmann Sina Samimi unternahm 2010 gemeinsam mit drei Freunden eine Bergtour auf die Wiechenthaler Hütte. Für ungeübte Stadtbewohner eine kleine Expedition, wie sich herausstellte. Trotzdem erreichten alle das Ziel. Als Ausdruck des besonderen Stolzes über den Gipfelsieg ließ sich Sina Samimi in seinem Garten in Istanbul die Wegschilder zur Hütte nachmachen. Sogar mit solarbetriebener Beleuchtung!

Bild: privat

In 365 Tagen um die **Welt**

Autoren/Bilder: Ferdinand u. Gabriela Salzmann

„Die Erde ist eine Kugel“ - seit 40 Jahren unterrichten wir das an der Hauptschule Bahnhof in Geografie und Wirtschaftskunde, und so wollten wir es genau wissen. Zudem belebt Reisen die Sinne, bringt Entspannung und Erlebnisse und zeigt dir die Welt in vielen Facetten.

Ferdinand und Gabriela Salzmann bereisten 15 Länder in 365 Tagen.

Also nehmen wir uns ein Frei-Jahr, um die Welt zu umrunden. Wir starten in Indien, bereisen mit Zug, Bus und Schiff Hinterindien, halten uns drei Monate in Australien auf und machen einen Abstecher nach Tonga. In Südamerika erkunden wir die Staaten Chile, Bolivien und Peru, in Mittelamerika bleibt die Zeit nur für Panama, Costa Rica und Nicaragua. Den Abschluss bilden Kalifornien und ein Blitzbesuch in New York.
Beeindruckende Erlebnisse erfahren wir überall. So ist es faszinierend, gemeinsam mit den Sikhs um den Goldenen Tempel von Amritsar zu wandeln, im Dschungel von Thailand Gibbons zu beobachten, im Mekong Delta die Reisbauern zu befragen, in Australien den Uluru zu umrunden oder am Großen Barriere Riff zu schnorcheln. An der Magellanstraße begeistern uns Pinguine, in Patagonien Gletscher, Granitberge und in den Fjorden die Fahrt mit einem Viehtransportschiff. Die Atacamawüste bezaubert uns mit ihren Lagunen, Salzseen und heißen Quellen. Südamerikanische Lebensfreude lernen wir in verschiedenen Lokalen kennen. In Peru lassen wir uns, wie schon auf Tonga, auf das „WWOOFen“ (World-Wide Opportunities on Organic Farms) ein. So arbeiten wir auf einer Kaffeefarm für Kost und Quartier und erfahren, wie mühsam die Ernte des Kaffees ist. In Mittelamerika stehen der Panamakanal, Vogelbeobachtungen im Nebelwald und Vulkanbesteigungen im Mittelpunkt. In den Nationalparks im Westen der USA bewundern wir phantastische geologische Naturerscheinungen.

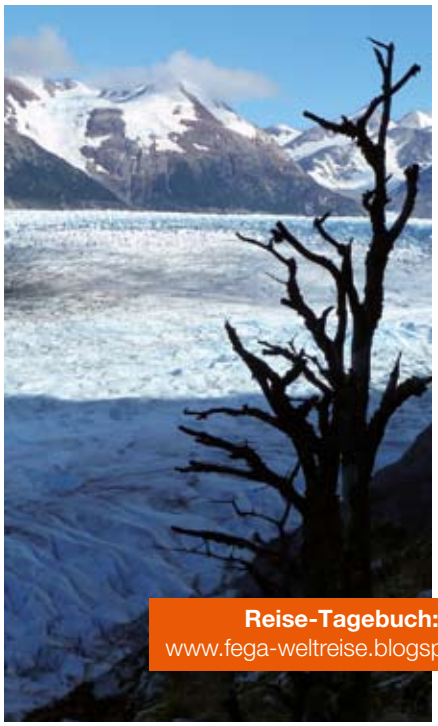
Reisen führt zu Erkenntnissen

Diese Weltreise zeigt uns nicht nur touristische Highlights, sondern auch die wirtschaftliche Schere dieser Welt. In Indien erleben wir die ärgste Armut, wenn tausende Menschen auf der Straße wohnen oder in überschwemmten Gebieten ums Überleben kämpfen. Auch eine Schule im hintersten Himalaya stimmt uns nachdenklich, wenn es nicht einmal Tische zum Schreiben gibt. In Bolivien erleben wir die ursprüngliche Kultur der indigenen Bevölkerung noch am eindrucksvollsten.
Trotz armer Verhältnisse sind die Menschen auch im letzten Winkel dieser Welt freundlich und meist auch aufgeschlossen gegenüber Fremden. Warum es auf dieser Welt noch Kriege geben muss, verstehen wir nach unserer Reise nicht mehr.

Indigene Frauen protestieren in Bolivien.

Kinder in einer armseligen Schule in Indien.

Eine Versammlung mit dem Dalai Lama in Indien.



Reise-Tagebuch:
www.fega-weltreise.blogspot.com

Gletscherwelt in Patagonien (Südamerika).

Ehrenamt als Auslaufmodell?

Autor: Florian Hörl
Bild: Bernhard Pfeffer

Ihre Meinung zählt!
www.stadtblog-saalfelden.at

2011 ist das „Jahr der Freiwilligen". Wir haben für Sie beleuchtet, ob die Bereitschaft für ehrenamtliche Tätigkeiten abnimmt, wie die Situation in Saalfelden aussieht und was die Wissenschaft zu diesem Thema sagt.

Sind wir eigensinniger geworden? Fauler? Warum interessieren sich die Jungen nicht mehr fürs Helfen? Vorurteile lassen sich schnell finden, wenn sich die Frage stellt, wie es um die Freiwilligkeit steht. Aber was ist dran an der Schwarzmalerei?

Freiwilligkeit als Kapital

Was Freiwilligkeit für die Gesellschaft bedeutet hat der US-amerikanische Sozialwissenschaftler Robert Putnam untersucht und dabei Folgendes in seinem Buch „Bowling alone" (was frei übersetzt so viel bedeutet wie alleine auf der Kegelbahn zu stehen) veröffentlicht. Putnam behandelt den Niedergang der Freiwilligkeit in den USA und spricht in diesem Zusammenhang von „social capital", also sozialem Kapital. Die Grundidee dahinter ist eine Verbindung zwischen Menschen, von der beide Seiten profitieren, vor allem, wenn man sich gegenseitig hilft. Freiwilligkeit schweißt uns also enger zusammen. Dieser Zusammenhalt scheint in den USA immer mehr verloren zu gehen, weil die Menschen sich isolieren und nicht mehr zusammen mit anderen Grillfeste organisieren oder in Vereinen mitarbeiten. Aber warum? Gründe sieht Putnam im Anstieg der Patchwork-Familien, wo scheinbar keine Zeit mehr für außerordentliche Arbeit bleibt. Auch der Medienkonsum nimmt mittlerweile einen beachtlichen Teil der Freizeit der Amerikaner ein. Zugegeben, die USA sind seit jeher ein Sonderfall, aber wie ergeht es uns Österreichern?

Die Zugpferde im Ort

In Saalfelden gibt es zahlreiche Zugpferde für die ehrenamtliche Tätigkeit. Eines davon, besonders für junge Menschen, ist die Landjugend Saalfelden. Seit beinahe 65 Jahren gibt es diese Gruppe, die sich aus jungen Menschen im Alter zwischen 14 und 35 Jahren zusammensetzt. Der Zusammenhalt innerhalb des Vereins wird durch gemeinsame Aktivitäten gefördert, aber auch die Arbeit nach außen nimmt einen großen Teil der gemeinsamen Zeit ein. Die Landjugend ist nicht nur an Feiertagen im Laufe des Jahres aktiv, sondern sammelt auch mit viel Engagement Spenden für bedürftige Mitmenschen. Derzeit hält der Verein bei knapp 60 Mitgliedern, die alle großen Einsatz zeigen und einen soliden Mitgliederstamm bilden.

Feuerwehrmann werden

will nicht nur ein kleiner Drache, sondern wollen auch viele junge Saalfeldner. Ortsfeuerwehrkommandant Ernst Schreder zeigt sich deshalb begeistert über die gute Jugendarbeit bei der Truppe. Ab 12 Jahren dürfen Mädchen und Jungs in die Freiwillige Feuerwehr eintreten und erhalten neben einer fundierten Ausbildung auch die Möglichkeit, bei allerlei Veranstaltungen mitzuwirken. Nach der Ausbildung in der Hauptwache kommen die jungen Feuerwehrleute dann zu ihren Löschzügen (Letting, Harham, Wiesersberg, Wiesing). Gründe für den regen Zustrom an Nachwuchs sieht Ernst Schreder zum einen im interessanten und abwechslungsreichen Alltag eines Feuerwehrmannes, aber auch in der Gemeinschaft innerhalb der Löschzüge. Vermittelt wird die „Message" durch gute Öffentlichkeitsarbeit, sei es über Kooperationen mit Schulen oder dem alle zwei Jahre stattfindenden Kinderfest. Nicht umsonst besteht unsere Feuerwehr aus ca. 230 aktiven Helfern, die 45.000 bis 50.000 freiwillige Stunden bei Einsätzen, Übungen und Veranstaltungen zubringen.

Förderung der Schi-Jugend

ist die Aufgabe des Schiklubs Saalfelden, der nächstes Jahr sein 100-jähriges Bestehen feiert. Sportlich gesehen ist der Schiklub, immerhin einer der größten im Land, gut aufgestellt, an Nachwuchstalenten mangelt es also nicht. Auch die Betreuung der jungen Sportler funktioniert dank engagierter Eltern sehr gut. Dennoch ist nicht alles Gold was glänzt. Viele Eltern sind zwar mit vollem Einsatz dabei, gehen aber als Hilfe verloren, wenn ihre Kinder selbst nicht mehr aktiv sind oder in einen höheren Kader aufsteigen. So manche gute Zusammenarbeit wurde

Laut einer Erhebung der Statistik Austria waren im Jahr 2006 rd. 45 Prozent der Österreicher (ab 15 J.) ehrenamtlich tätig.

dadurch schon aufgelöst, wie Klaus Danzer, Obmann des Schiklubs, bedauert. Solang aber Kinder nachkommen, bekommt man immer wieder Eltern, die sich zur Mithilfe bereit erklären. Eine größere Herausforderung stellt die Abwicklung von Bewerben dar. Wenn man z.B. ein Slalomrennen ausrichtet, benötigt man nicht nur Personal für die Zeitnehmung und die Auswertung, sondern auch viele Torposten und jemanden, der im Ziel die Startnummern einsammelt. „Dort wird es zunehmend eng", so Obmann Danzer. Seit Jahren gibt es einen beständigen Kern an Mitarbeitern. Seit Jahren fehlen aber auch junge Mitarbeiter, um die Routiniers einmal abzulösen.

Den Saalfeldnern

kann man ein gutes Zeugnis ausstellen, was freiwillige Mithilfe anbelangt. Zumindest ist es noch nicht so weit, wie manche vielleicht glauben wollen. Wie sich das Ganze entwickelt, bleibt abzuwarten. Bis dahin: Danke für die Mitarbeit und kommen sie gut nach Hause!

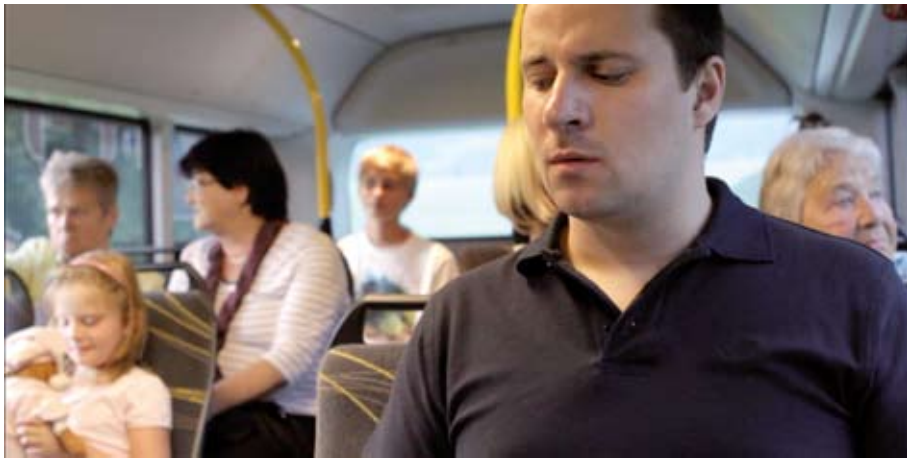
Eine Kulturschaffende stellt sich vor

Filmemacherin **Manuela Schuster**

Autorin: Barbara Buchsbaum
Bilder: B. Buchsbaum, M. Schuster

Die junge Saalfeldner Filmemacherin Manuela Schuster präsentierte im August ihren ersten Kurzfilm zum Thema "Kindesmissbrauch". Wir haben mit Manuela über den Film und ihre Beweggründe zur Themenwahl gesprochen.

Stadtblatt: „Manuela, du hast als Abschlussprojekt deines MultiMediaArt-Studiums einen Kurzfilm zum Thema „Kindesmissbrauch" gewählt. Warum ausgerechnet ein so schwieriges Thema?"
Manuela: „Vor ca. zwei Jahren wurden zahlreiche Missbrauchsfälle innerhalb der Katholischen Kirche öffentlich. Für viele Opfer gab es keine Möglichkeit mehr, Anzeige zu erstatten, da Missbrauch verjährt. Ich möchte mit dem Film aufzeigen, dass Missbrauch nicht verjährt, da er niemals vergessen wird. Ich möchte Denkprozesse in der Gesellschaft anstoßen. Leider gibt es nur sehr wenige Filme, auch international, zu dieser Thematik. Mein Betreuer an der Fachhochschule hatte Zweifel, ob ein Kurzfilm zu diesem Thema funktionieren kann, es war in seiner Laufbahn das schwierigste Thema. Aber ich habe es geschafft!" (lacht)
Stadtblatt: „Wie hast du dich auf das Thema vorbereitet?"
Manuela: „Ich habe mehr als sechs Monate sehr intensiv recherchiert, viel im Internet gelesen, habe mich in Internet-Foren, in denen sich Opfer austauschen, eingeloggt. Sehr hilfreich waren Bücher, in denen Opfer zu Wort kommen. Ich habe mich auch mit einigen Missbrauchsopfern persönlich getroffen. Nur mit einer extremen Recherche war es möglich, den Charakter der Hauptfigur darzustellen".
Stadtblatt: „Du hast bis auf die Hauptrolle (Johannes als Erwachsenen) alle Rollen mit Saalfeldnern besetzt. Wie hast du die „Schauspieler" auf das Thema vorbereitet und wie war die Arbeit mit Laien?"
Manuela: „Wir haben im Vorfeld im Beisein von Kindergartenpädagoginnen mit den Eltern Gespräche geführt, es dann aber den Eltern selbst überlassen, ob bzw. was sie den Kindern erzählen. Die Arbeit am Set, speziell mit den Kindern, war extrem super. Wir hatten eine sehr gute Stimmung und es hat wirklich Spaß gemacht. Ich möchte mich an dieser Stelle auch noch einmal bei allen, die zum Gelingen des Projektes beigetragen haben – Schauspieler, Sponsoren, Leute, die ihre Gärten und Wohnungen zur Verfügung gestellt haben… – bedanken!"
Stadtblatt: „Du hast viele gute Kritiken für deinen Kurzfilm erhalten. Was sind die Pläne für die nächste Zukunft?"
Manuela: „Für den Kurzfilm beginnt im Oktober die Verwertungsphase, das heißt, ich werde ihn bei diversen Kurzfilmfestivals einreichen. Der Film soll auch als Unterrichtsmaterial an Schulen verwendet werden, nicht unbedingt zur Aufklärung, sondern um Denkprozesse und Diskussionen anzustoßen. Und ich werde meinen Magister, den ich während des Studiums an der Fachhochschule stillgelegt habe, an der Universität Salzburg abschließen!"



Ausschnitt aus dem Film „Kleines Püppchen, Teddybär" - gedreht im Citybus Saalfelden.

STECKBRIEF

Manuela Schuster
geboren 1985 in Saalfelden

2005: Abschluss Handelsakademie Zell am See, Schwerpunkt IT

2008: Abschluss Bachelor Kommunikationswissenschaften/Uni Salzburg, Schwerpunkt Audiovision

seit 2008: Magisterstudium Kommunikationswissenschaften/Uni Salzburg

Sept. 2011: Abschluss Masterstudiengang „MultiMediaArt"/FH Salzburg

Diverse Praktika und Fortbildungen in Kameraarbeit, Film- und Tontechnik, nebenberufliche Tätigkeiten als Grafikerin und Webdesignerin

Homepage Künstlerin:
www.manuelaschuster.at

Homepage Film:
http://kpt.manuelaschuster.at

DER FILM
„Kleines Püppchen, Teddybär"
Missbrauch verjährt …. nicht
Drama, AUT 2011, Dauer ca. 30 Min.

Der eigenbrötlerische Johannes verdient sein Geld mit Telefoninterviews. Ein Telefonat mit einem kleinen Mädchen und die Geburtstagsfeier seiner zehnjährigen Nichte bringen seine konstruierte, heile Welt ins Wanken. Johannes durchlebt seinen zehnten Geburtstag und damit den Beginn seines Missbrauchs wieder. Er beginnt, die bitteren Erfahrungen seiner Kindheit aufzuarbeiten.

Kunsthaus Nexus - Programm **Tipps**

Mittwoch, 2. November 2011, 20 Uhr
WELTBILDER
Auf dem Weg zum Baikal

Mit einem alten Lada Niva beginnt der Fotograf und Reiseerzähler Holger Fritzsche seine Abenteuerreise in Dresden, die per Fahrrad bei -34 °C am Baikalsee, der Perle Sibiriens, endet - eine abenteuerliche und zugleich skurrile Reise!

Samstag, 5. November 2011, 20 Uhr
KABARETT
maschek 101010 – Ein revolutionärer Fernsehtag
Fernsehen manipuliert die Welt. maschek manipulieren Fernsehen. Folglich manipulieren maschek die Welt. Jedenfalls einen Tag lang.

Mit den Fernsehsendungen eines einzigen Tages erzählen maschek in „101010 – Ein revolutionärer Fernsehtag“ die Geschichte einer globalen Revolution.

Samstag, 19. November 2011, 20 Uhr
MUSIK
Reverend Peyton`s Big Damn Band
Hier handelt es sich um keine Bibelbotschaften verkündende Südstaatencombo, sondern um eine leidenschaftliche Gruppe, die eine kräftige Mischung aus Punk und Folk samt weniger frommer Texte präsentiert.

Rev. Peyton - Lead Vocals, Guitar, Harmonica
Washboard Breezy Peyton - Washboard, Vocals
Aaron „Cuz“ Persinger- Drums, Vocals

Freitag, 9. Dezember 2011, 20 Uhr
VAUST: MUSIK
Cantarela
Eine gemeinsame Begeisterung für spanische und sephardische Volkslieder und iberoamerikanische Musik sowie die unterschiedlichen musikalischen Hintergründe der Musiker führen zu einem eigenständigen Sound, der sich auch zunehmend eigener Kompositionen bedient.

Lipa Majstrovic (Gesang), Wolfgang Wallner (Gitarre), Paul Tietze (6-String Bass, Kontrabass), Robert Kainar (Percussion)

Auszug aus dem Nexus Herbstprogramm

Donnerstag, 27. Oktober 2011, 20 Uhr
KINO
Never let me go
GB/USA 2010, Regie: Mark Romanek; Dauer: ca. 104 Min.; Engl. OmU

Samstag, 29. Oktober 2011, 20 Uhr
VAUST: MUSIK
„Sir“ Oliver Mally`s Blues Distillery – Shake it all over

Donnerstag, 3. November 2011, 20 Uhr
KINO
La tete en friche – Das Labyrinth der Wörter
F 2010, Regie: Jean Becker;
Dauer: 82 Min.; Französisch OmU

Mittwoch, 9. November 2011, 20 Uhr
MY UNI
Univ. Prof. Dr. Klaus Firlei: Wie werden wir morgen arbeiten?
Umbrüche, Risiken, Hoffnungen

Freitag, 11. November 2011, 20 Uhr
MUSIK
Crossroad

Freitag, 25. November 2011, 20 Uhr
MUSIK
The talisman collection

Mittwoch, 30. November 2011, 20 Uhr
MY UNI
Prof Dr. Michael Osterheider: Kranke Liebe - Wie entsteht Pädophilie, wie kann sie verhindert werden?

Samstag, 3. Dezember 2011, 20 Uhr
MUSIK
zeit:los
Hans Fuchs (ton), Peter Medek (ton), Charly Rabanser (text)

Mittwoch, 14. Dezember 2011, 17 Uhr
FÜR KIDS
Zar Wasserzwirbel
von Jewgenij Schwarz
Theater ecce. Dauer: 85 Min.;
Altersempfehlung: ab 6 Jahren

www.kunsthausnexus.com

Let‘s **Honky Tonk**!

Autor/Bilder: Florian Hörl

Zum mittlerweile 8. Mal fand heuer das Wieselburger Honky Tonk Festival in Saalfelden statt. Gerüchte über ein Ende der Musikveranstaltung in Saalfelden werden vom Veranstalter dementiert.

An 14 Spielorten sollten in diesem Jahr nationale und internationale Musiker für Stimmung sorgen. Aufgrund von Problemen mit gewerberechtlichen Genehmigungen - die Betriebsanlagengenehmigungen von vier Lokalen beinhalteten Livemusik-Verbote bzw. Lautstärkenbeschränkungen - reduzierte sich diese Zahl leider auf 10. Der Stimmung in den teilnehmenden Lokalen tat diese Tatsache aber keinen Abbruch. Neben einem gemütlichen Gläschen konnten viele unterschiedliche Genres und Musikrichtungen genossen werden. Und es war für jeden Geschmack etwas dabei. Bei Reggae über Soul bis hin zu Rock konnte man sich im Va Bene von den Klängen von Sam Brisbe und Oliver Motschmann überzeugen lassen. Spätestens bei „Sweet Home Alabama“ hörte man dann auch den Letzten mit einstimmen. Die Puste für das Mitsingen musste man sich im Stadtcafé für den Hüftschwung aufsparen. Dort sorgte der Hot Boogie Club mit eingängigen Rhythmen für das Flair vergangener Jahrzehnte. Etwas entspannter, aber nicht minder eingängiger, ging es im Milwaukee zu, wo mit rauchiger Stimme Klassiker der Musikgeschichte unter das Volk gebracht wurden. Besonders die Jugend erfreute sich am frischen und rockigen Musikgeschmack der oberösterreichischen Gruppe Cubed. Der Leadsänger war von seinem Publikum sogar so begeistert, dass er in der Pause mit jedem Gast etwas trinken wollte. Auch die restlichen Spielstätten boten abwechslungsreiche Kost, die wohl jeden Gusto bedienen konnte.

Von Raggae bis Rock - Sam Brisbe von „2some“ heizte den Gästen im Va Bene ein.

Veranstalter dementiert Gerüchte

Gerüchte, dass das Honky Tonk Festival nächstes Jahr in eine andere Stadt abwandert, wollten sowohl das Stadtmarketing als auch der Veranstalter nicht bestätigen. Laut Veranstalter Reinhold Bauer sind diese Gerüchte genauso alt wie das Festival selbst.

Die **Ball**saison

Von September bis Jänner ist in Saalfelden die Zeit der Schulbälle. Die Abschlussklassen der HIB, HBLW und HTL organisieren im Congress Saalfelden ihre Absolventenbälle.

Autoren: Doris Echtinger/Bernhard Pfeffer
Bilder: Congress Saalfelden, HBLW, privat

Die HTL Schülerin Verena Kaiser konzentriert sich im heurigen Schuljahr nicht nur auf Schularbeiten und Noten, sondern auch auf eine ganz besondere Abendveranstaltung. Ihr Maturaball findet am 28. Jänner 2012 statt. Begonnen haben die Vorbereitungen für Verena und ihre 13 Kolleginnen und Kollegen aus dem Ballkomitee bereits im letzten Schuljahr. „Wir haben jede Woche eine gemeinsame Sitzung, die ein bis zwei Stunden dauert“, erklärt die Schülerin. „Je nachdem welche Aufgaben man zu erledigen hat, muss man in der Freizeit noch einmal ein paar Stunden für die Planung und Organisation des Balles investieren.“ Nun geht es in die heiße Phase der Vorbereitungen, in der alle Schüler der Abschlussklassen gefordert sind. „Den Großteil der Zeit wird sicher das Einstudieren der Polonaise, das Proben der Mitternachtseinlage und die Sponsorensuche einnehmen“, ist sich die Organisatorin sicher.

„Das ‘Ende der Kreidezeit’ - so lautet das Motto beim HTL Ball 2012.” Verena Kaiser (18)

Bei der Verteilung des Erlöses zählt beim HTL Ball das Leistungsprinzip. Wer viel Zeit in die Organisation und in einen reibungslosen Ablauf investiert, bekommt eine entsprechende Vergütung. Jene Schüler, die sich vor den Aufgaben drücken, müssen mit einer kargen Gewinnbeteiligung rechnen.

Bereits vorbei sind die Bälle der HBLW und der HIB. HBLW Schülerin Sarah Bosin feierte am 17. September ihren Abschlussball. Die Vorbereitungen des zehnköpfigen Ballkomitees begannen im November 2010. „In der intensivsten Vorbereitungszeit war ich bis zu 20 Stunden pro Woche im Einsatz.“

„Wir haben sehr viel Wert auf ein gutes Security-Konzept gelegt.” Sarah Bosin (18)

„Die größten Brocken waren die Sponsorensuche, die Proben für Polonaise und Mitternachtseinlage sowie die Erstellung einer Maturazeitung. Viel Wert haben wir auf ein ordentliches Security-Konzept gelegt, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.“ Was die Strukturen im Organisationskomitee betrifft, würde Sarah Bosin beim nächsten Mal etwas anders machen: „Es wäre sinnvoll gewesen, eine Hauptverantwortliche auszuwählen, die immer über alles Bescheid weiß und die Aufgaben verwaltet und verteilt.“
Mitte Oktober tanzten die Schüler der HIB Polonaise im Congress. Maßgeblich am Erfolg der Veranstaltung beteiligt waren Verena Stahl und Lisa Öller. Sie und sechs weitere Schüler wurden knapp ein Jahr vor der Veranstaltung ins Ballkomitee gewählt. Zu den schwierigsten Entscheidungen des Organisationsteams zählte die Auswahl des Mottos, können sich die beiden Mädchen erinnern. „In der Gruppe herrschten natürlich verschiedene Meinungen vor. Wir haben uns aber immer auf einen Kompromiss einigen können, so auch beim Motto des Balls. Mit dem Titel ‚Greatest HIB`s Vol. 2011 - der Sound zu unserem Abgang‘ konnten letztlich alle gut leben.“

„Die Wahl des Mottos war eine schwierige Entscheidung.” Lisa Öller (17)

Ingrid Mittendorfer ist seit 2004 Direktorin in der HBLW. Die Pädagogin erinnert sich an den eigenen Maturaball im Jahr 1972 zurück: „Bei uns war noch die Schule Veranstalter des Balls, heute sind es die Schüler. Sie tragen nun auch die volle Verantwortung. Wir hatten kein Ballmotto und der Abend lief viel förmlicher ab. Heute sind die Bälle mehr auf die Jugend abgestimmt und es kommen mehr Leute zu den Veranstaltungen“.
Was der Direktorin auffällt, ist der gestiegene Alkoholkonsum. „Wir hätten uns gar nicht getraut, viel Alkohol zu trinken. Außerdem hatten wir das Geld dazu nicht. Folglich war zu meiner Maturazeit auch noch kein Securitypersonal notwendig.“

„Heute trinken die Jugendlichen auf Bällen bedeutend mehr Alkohol.” Ingrid Mittendorfer

Besuch in der **Vogelsangschule**

Autor/Bilder: Bernhard Pfeffer

Seit 2009 gibt es in Saalfelden eine private Gesamtschule der besonderen Art. Das Stadtblatt hat der Vogelsangschule, einer pädagogischen Einrichtung für selbstbestimmtes Lernen, einen Besuch abgestattet.

Ihre Meinung zählt!
www.stadtblog-saalfelden.at

Für jemanden, der die straffen Strukturen einer staatlichen Hauptschule genossen hat, ist die Vogelsangschule wie eine andere Welt. Bin ich schon in der Schule oder noch in der Wohnung des Direktors? Es ist so ruhig. Die ersten Schüler queren meinen Weg. Nach und nach treffen weitere Kids ein. Eine Schulglocke gibt es genauso wenig wie Hausaufgaben, Schularbeiten und Zeugnisse. Die Stimmung ist gut, das zeigt auch das Barometer im Flur an. Alle wirken zielstrebig und beschäftigt, keine Spur vom Chaos, das sich ein Außenstehender beim ersten Besuch in einer „Alternativschule" erwartet. Forscherkreis, Lernatelier, Schulparlament - nein, auch die Begriffe am Stundenplan erinnern nicht an die eigene Schulzeit. Direktor Erich Dümler hat nicht zu viel versprochen, die Vogelsangschule ist eine Privatschule der besonderen Art.

Flor Ariana (6 Jahre) - hier im Mathematik Unterricht - bestimmt ihr Lerntempo selbst.

Das pädagogische Konzept

„Wir gehen sehr individuell auf unsere Schüler ein", erklärt der Direktor. „In den Primaria-Stufen steht vor allem das Prinzip ‚Tun vor Begreifen' im Vordergrund. Die Kinder sollen Gesetzmäßigkeiten durch das Tun begreifen und nicht durch den Kopf analysieren. Das führt auch zur besseren Wahrnehmung der Sinne. Unser pädagogisches Konzept basiert auf den Erkenntnissen von Maria Montessori und weiteren Reformpädagogen. Wir sind aber weder eine Montessori- noch eine Waldorfschule. Wichtig ist, dass die Kinder das Lerntempo selbst bestimmen und sich entsprechend ihren Talenten entwickeln. Das erleichtert dann auch die Berufs- oder Schulwahl nach der Pflichtschulzeit."

Ausführliche Informationen

erhalten Sie am 21. November, 20 Uhr, bei einem öffentlichen Infoabend in der Schule.

Über das Stimmungsbarometer teilen die Schüler ihren Pädagogen täglich den aktuellen Gemütszustand mit.

Daten und Fakten

- Der Name "Vogelsang" stammt vom ersten Domizil der Schule, dem "Vogelsanghof" in Leogang
- Privatschule mit Statut für den Pflichtschulbereich (6 bis 15 J.)
- Lerngruppen: Primaria I (6 - 9 J.)
  Primaria II (9 - 12 J.)
  Sekundaria (ab 13 J.)
- Derzeit: 2 Lernbegleiter, 14 Schüler
- Schulgebühren/Monat: 250 Euro
- Trägerverein: Verein Libelle
  Obmann: Erich Dümler
  Tel. 06582/713 04
  Web: www.vogelsangschule.at
- Standort:
  Bahnhofstraße 17
  (Einfahrt Wiechenthalerweg)

Neues aus dem **Skigymnasium**

Autor/Bild: Andreas Rachersberger

Im Raiffeisen Skigymnasium Saalfelden hat sich einiges getan. Ein neues Internatsgebäude wurde fertig gestellt, das fünfjährige Oberstufenmodell ist im Endausbau und der Zweig Freestyle etabliert sich gut.

Das genau rechtzeitig zum Schulstart fertig gestellte Internatsgebäude des Skigymnasiums bietet wirklich fast alles, was das Sportlerherz begehrt. Die Infrastruktur des neuen Gebäudes ist auf die Athleten des Leistungszweiges ausgerichtet. „Wir haben jetzt doppelt so viele Krafträume und Kraftgeräte zur Verfügung, vor dem Gebäude gibt es eine eigene Kunstrasenfläche fürs Training, jeder kann sein Rad deponieren und hat einen großen Spind mit eigener Skischuhheizung“, so Rainer Stöphasius, sportlicher Koordinator des Skigymnasiums, über die Vorzüge des Neubaus. Aber nicht nur die Infrastruktur wurde optimiert, das ganze Konzept wurde im Vorjahr auf fünf Oberstufenschuljahre ausgeweitet. Das bedeutet, dass es heuer erstmals einen Maturajahrgang in der neunten Klasse gibt. „Das fünfjährige Modell ist jetzt im Endausbau, in Zukunft werden jährlich über 100 Schüler leistungsmäßig ihren jeweiligen Sport betreiben können. Mit sehr viel Improvisation im Stundenplan hat das vierjährige Modell auch geklappt, aber natürlich ist es so jetzt besser, weil man für den gleichen Stoff ganz einfach ein Jahr länger Zeit hat“, erklärt Stöphasius.

Die Hoffnungsträger des Raiffeisen Skigymnasiums für die Olympischen Jugendspiele 2012.

Freestyle-Zweig etabliert sich

Des Weiteren wurde im letzten Schuljahr der Zweig Freestyle eingeführt, den sowohl Freestyle-Snowboarder als auch Freeskier besuchen können. Damit wurde das Angebot des Skigymnasiums neben den bereits bestehenden Disziplinen Ski Alpin, Langlauf, Biathlon und Nordische Kombination um eine weitere Ausbildungsmöglichkeit ergänzt. Aktuell gibt es an der Schule sechs Freestyler, in drei Jahren sollen es bis zu 16 sein. „Der Zweig ist eine volle Bereicherung. Martin Gimpl macht das sehr professionell und hat nach wie vor ein großes Eigenkönnen, sodass er den Schülern viel vermitteln und zeigen kann“, freut sich Stöphasius über die gute Arbeit des Leiters der Freestyle-Abteilung.

Schwerer Weg an die Spitze

Ziel des Raiffeisen Skigymnasiums ist es, möglichst vielen Athleten die Möglichkeit zu geben, trotz Kaderstatus und Hochleistungssport nebenbei noch die Matura zu absolvieren. Eine ordentliche schulische Ausbildung und die Möglichkeit zum Studieren sind vor allem deshalb wichtig, um nicht gänzlich vom Sport abhängig zu sein. „Wenn man sagt, es sind jährlich zwei bis drei Schüler, die den Sport professionell weiterführen können, das heißt, dass sie irgendwo in einem ÖSV-Kader landen, dann ist das realistisch“, weiß Stöphasius, dass der Weg in den Weltcup ein äußerst steiniger ist. An Talenten mangelt es aber jedenfalls nicht. Es gibt in allen Disziplinen heiße Kandidaten für die Teilnahme an den Olympischen Jugendspielen im Jänner 2012 in Innsbruck. Wer da zum Zug kommt, gehört in der jeweiligen Altersgruppe zur absoluten Elite Österreichs.

Bewegt in den Winter

„Fit komm mit“ - ab 3. Oktober jeden Montag
Fröhliche Frauengymnastik
19 Uhr in der Volksschule Saalfelden I

„Langsamlauftreff“ - ab 27. September jeden Dienstag:
Nordic Walken - Start: 18:45 Uhr, Spar Markt Großparkplatz
Lockeres Laufen - Start: 19 Uhr, Spar Markt Großparkplatz

Kontakt: Renate Schied, Tel. 06582/748 77

Beachvolleyball-Talent zeigt auf

Autor: Andreas Rachersberger
Bild: Simon Hörl

Für die meisten ist es eine nette Beschäftigung im Schwimmbad, für einen jungen Saalfeldner ist es hingegen die große Leidenschaft: Beachvolleyball. Julian Hörl (19) mischt in der österreichischen Elite schon ganz vorne mit.

Mit 14 Jahren hat Julian Hörl mit dem Volleyballspielen begonnen, heuer absolvierte er seine zweite Beachvolleyballsaison. Dabei konnte er beachtliche Erfolge verbuchen. Das Highlight war die Teilnahme an der U20-EM in Tel Aviv. Da der österreichische Volleyballverband nur begrenzte finanzielle Mittel zur Verfügung hat, gestaltete sich die Vorbereitung auf die Veranstaltung schwierig. Der Flug musste selbst bezahlt werden, die Hotelkosten wurden erst ab Turnierbeginn übernommen. So kamen Hörl und sein Tiroler Partner Simon Schörghofer erst am Vorabend um 17:30 Uhr in Israel an und konnten nur ein Testspiel auf ungewohntem Untergrund absolvieren. Hörl: „Der Sand war dort viel feinkörniger als bei uns, man konnte sich nicht so schnell bewegen.“ Nach einer Niederlage im ersten Spiel und einer Eingewöhnungsphase lieferte das Duo aber starke Leistungen ab. Erst das Auftreten von Oberschenkelkrämpfen bei Hörl konnte die beiden bremsen und zwang sie schließlich zur Aufgabe. „Das war schade, es wäre noch viel mehr als der neunte Rang möglich gewesen. Es hatte teilweise bis zu 39 Grad im Schatten, da war ich körperlich am Ende“, resümiert Hörl, der vor allem von der tollen Kulisse vor etwa 2500 Fans angetan war.

Ein erfolgreiches Duo: Florian Hörl (re.) und sein Tiroler Partner Simon Schörghofer.

Schwierige Trainingskoordination

Als zweiten Saisonhöhepunkt bezeichnet Julian Hörl den fünften Rang bei einem A-Cup in Wolfurt (Vorarlberg). Zudem konnte er einen Sieg in einem B-Cup erreichen, bei der U20 Staatsmeisterschaft wurde er Zweiter und bei der Österreichischen Meisterschaft kam er auf Platz neun. Hinter den Erfolgen steckt natürlich hartes Training. Im Vorfeld der Saison, die von Mitte Juni bis September dauert, und vor der U20-EM standen insgesamt drei Wochen Trainingslager auf dem Programm. Ansonsten musste er das gemeinsame Training mit seinem Partner immer selbst koordinieren. Um sich auch im restlichen Jahr seinem Lieblingssport zu widmen, spielt Hörl zusammen mit einem weiteren Saalfeldner, Roland Schwab (27), beim VC Brixental in der zweiten österreichischen Liga. Dazu pendelt er bis zu drei Mal pro Woche von Saalfelden nach Hopfgarten und wieder zurück, was in Summe knapp 2,5 Stunden Fahrzeit pro Training ausmacht. Warum er sich das antut? Im ganzen Pinzgau gibt es ganz einfach keine Möglichkeit, den Volleyballsport professionell zu betreiben.

Zwei Varianten, zwei Ziele

Wie professionell er den Beachvolleyballsport in den nächsten Jahren ausüben will, steht bei Hörl, der jetzt für neun Monate den Zivildienst ableistet, noch in den Sternen. „Wenn ich mich dazu entscheide, professionell weiterzuspielen, ist mein Ziel die Teilnahme an der World Tour. Ansonsten will ich bei der österreichischen Tour vorne mitspielen“, hat der Saalfeldner für beide Varianten Ziele ins Auge gefasst. Eine große Motivation für ihn ist jedenfalls die meist gute Stimmung bei den Turnieren: „Da ist man vom Kopf her so gepusht, da spielt man nicht wie normal. Man denkt nicht mehr viel, man spielt einfach.“

Die Jäger ohne **Jagdrecht**

Autorin: Andrea Dillinger
Bild: Archiv

Seit der Trennung von Grundeigentum und Jagdrecht war es dem Volk untersagt, Wild zu jagen. Nicht alle Bürger hielten sich an dieses Gesetz.

Seit es Menschen gibt, gibt es die Jagd. Sei es um sich vor wilden Tieren zu schützen oder um Nahrung zu beschaffen. Mit ständiger Besiedlung eines Gebietes ging auch die Regelung der Jagdrechte einher. So kannte zwar das germanische Recht die freie Jagd, von entscheidender Bedeutung war aber die Banngewalt, die dem Herrscher das Recht gab, zu befehlen, zu verbieten und zu strafen. Mit der Trennung von Grundeigentum und Jagdrecht war es dem Volk endgültig untersagt „herrenloses“ Wild zu jagen. Eine Bestimmung, die nicht auf ungeteilte Zustimmung im Volk stieß.

Die Wilderei war Vorlage für viele Geschichten, Bücher und Lieder. Im Bild: Das Ende der Wilderei für den Lexenkaspar (Buch „Es war ein Schütz in seinen schönsten Jahren“).

Dem Erzbischof vorbehalten

Herr über das Jagd- und Fischereirecht war im Pinzgau, seit er zu Salzburg gehörte, der Erzbischof als dessen Landesherr. Wobei im Besonderen die hohe Jagd vom Landesfürsten ausgeübt wurde. Die Jagd auf einen Hirschen war zum Beispiel dem Erzbischof vorbehalten. Um seinen Anspruch als alleiniger Jäger durchzusetzen, verbot Erzbischof Matthäus Lang 1523 per Gesetz das Tragen von Büchsen und Armbrüsten. Hofhunden mussten Prügel umgehängt werden, damit sie am Jagen gehindert wurden. Wilderei wurde mit strengen Strafen geahndet. Die abschreckende Wirkung des Gesetzes ließ allerdings zu wünschen übrig – so wurde so mancher Wilderer gefasst, ins Gefängnis gebracht und auch der Folter unterzogen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kam es auf Grund der zunehmenden Wildervergehen zu einer nochmaligen Verschärfung der Strafen, vor allem, wenn es sich um gefährdete Tierarten handelte. Zu den gefährdeten Tierarten zählten beispielsweise die Biber in Saalfelden und die Steinböcke in den Hohen Tauern. So wurde der Abschuss eines Bibers durch Wilderer im ausgehenden 17. Jahrhundert mit einer Galeerenstrafe geahndet bzw. wurden die Täter nach Ungarn verschickt, wo sie gegen die Türken in den Krieg ziehen mussten. Andere Strafen, die im Vergleich recht harmlos erscheinen, waren der Pranger aber auch Prügelstrafen. Nichtsdestotrotz wurde der Alpensteinbock, der nicht nur wegen seiner Trophäen sondern auch wegen seiner in der Volksmedizin und im Volksglauben bekannten „Heilwirkung“ begehrt war, von den Wilderern fast zum Aussterben gebracht.

Karger Lohn für Jäger

Für die Jägerschaft hatten die Wilderer noch eine zusätzliche Bedeutung. Einerseits genossen die Jäger zwar etliche Privilegien, wie nur Jägersöhne wurden zum Erlernen der Jägerei zugelassen, nur sie durften den grünen Rock und einen Hirschfänger tragen sowie einen Gamsbart bzw. eine Wildfeder auf dem Hut anbringen. Andererseits sparte der Erzbischof beim Lohn, der größtenteils aus Naturalien, Schuss- und Fanglöhnen sowie Prämien für die Ergreifung von Wilderern bestand. Das Ergreifen eines Wildschützen war sehr lukrativ. So erhielt der Jäger Käfer für zwei Wilderer 75 Gulden (50 vom Jagdherren, 25 Gulden vom Salzburger Jagdschutzverein). Zum Vergleich: Besagter Jäger erhielt um das Jahr 1880 30 Gulden Monatssalär.

Wilderer als Sozialrevolutionäre

Die Wilderer waren für Schriftsteller Norbert Schindler in seinem Buch „Wilderer im Zeitalter der Französischen Revolution - Ein Kapitel alpiner Sozialgeschichte“ in erster Linie Sozialrevolutionäre, die sich gegen ihre absolutistischen Landesherren vehement auflehnten, ja gegen sie Krieg führten. Im Erzstift Salzburg, resümiert Schindler, „hatten sich die Wildereitradition und der allgemeine Rebellionsgeist der Gebirgsprovinzen gekreuzt und ihn (den Erzbischof) für jedermann ersichtlich ... demütigend Schritt für Schritt der innenpolitischen Grundlagen seiner Herrschaft beraubt.“

Weit entfernt von Sozialromantik und Rebellionsgeist gestalten sich Fälle von Wilderei im 21. Jahrhundert. Beim letzten Großeinsatz der Polizei im Pinzgau wurden 2002 bayrische Wilderer auf der Schmalzgrubenalm in der Gemeinde Fusch mit Hilfe von zwei Hundeführern, einem Hubschrauber und einer Wärmebildkamera verhaftet. Die zwei Männer hatten aus Lust am Töten mehrere Stück Rotwild erlegt.